

Jan, der andere Bauer

Trotz Downsyndrom träumte **JAN SCHÖPFER**, 21, davon, Bauer zu werden. Der Obwaldner Landwirt **BEAT WINDLIN**, 41, erfüllt ihm den Wunsch. Eine Geschichte über Freundschaft, Muskeln, Kühe, «en Mocke Maisch» und Sonderpädagogik im Stall.





Zwei Äpler Jan Schöpfer und Beat Windlin (r.) hüten ihre Kühe auf der Melchsee-Frutt OW.

Gipfelkonferenz Jan daheim in
Kerns beim Zmorge mit seinen
Eltern Fränzi, 54, und Hansruedi, 55.



Team-Misten Bauer Beat Windlin
und Jan (r.) machen den Stall sauber.
Seit acht Jahren hilft Jan mit.





Kratzfest Jan testet auf dem Hof von Familie Windlin die automatische Kuhbürste gleich selber.



Vieh-Fan Jan in seinem Zimmer. Die rote Rosette gewann eine von Beats Kühen an einer Viehschau.

Seine
Viehschau
Jan begrüsst jede Kuh
persönlich





Ritual Jan sagt jedem Tier am Morgen Hoi. Die Alpweiden der Kühe liegen direkt am Melchsee.



Schlitzohr Jan hats gern lustig.
Manchmal muss man ihn bremsen.



Zmittag Zu Tisch mit Familie
Windlin. Es gibt Älplermagronen,
Kernser Bratwürste und Apfelmus.

Arbeit, Freizeit, Mahlzeit, Bettzeit.



Harter Kerl Jan und Beat reparieren
die Zäune auf den Alpweiden.





Zarter Kerl Jan und Selina, 12, streicheln die jungen Kätzchen.

Jans **Alpzeit** bei Familie Windlin



Charmeur Jan besucht Jolanda, 39, in der Alphütten-Küche. Er mag «Oli», weil sie so gut kocht.



Verdauungsschläfchen Nach dem Zmittag döst Jan im Sitzen.

TEXT **MARCEL HUWYLER**
FOTOS **REMO NÄGELI**

Jan sagt sich selber «An». Die Farbe Grün heisst bei ihm «Gü», und Blau ist «Bau». Seinen Wohnort Kerns nennt er «Kens», und beim Wort Brot weicht er aus, weils für ihn so sperrig zu artikulieren ist, und gebraucht stattdessen «Toast». Er sagt «isi», wenn er easy meint und einen damit auffordert, man solle es mit ihm doch etwas langsamer angehen lassen.

Er spricht von Mama und Papa und Tim, seinem älteren Bruder.

Und dann natürlich von Bab.

Bab sei sein Chef, sagt Jan. Bab heisst eigentlich Beat, doch diesen Namen kann Jan nicht aussprechen. Beat Windlin ist ein Bauer. So wie Jan auch – sagt Jan.

Vor 21 Jahren wurde Jan Schöpfer mit dem Downsyndrom geboren. Statt der üblichen 46 Chromosomen (23 von der Mutter, 23 vom Vater) besitzen Menschen mit dem Downsyndrom 47 Chromosomen.

Das Sprechen fällt ihm schwer. Die schwache Muskelspannung und das Missverhältnis zwischen Gaumen- und Zungengrösse behindern seine Aussprache. Er sagt darum nur einzelne Wörter, dumpf, stumpf. Fremde verstehen ihn nicht. Schreiben kann Jan nur die Namen Mama, Papa, Tim und Jan. Trotzdem verschickt er mit seinem Handy Mitteilungen. Meist an seine Mutter, via WhatsApp, mithilfe von Emojis und Symbolen. Janzeichen.

«JAN + fünf Paar bittende Hände + zwei Kühe.» (Darf ich bitte, bitte zu den Kühen gehen?)

«Ein Glas Milch + ein Paar bittende Hände.» (Darf ich bitte die Kühe melken gehen?)

«JAN + 43 wütende Emojis mit rotem Kopf.» (Bin böse, weil ich nicht zu den Kühen gehen darf.)

Jan ist wie wir, nur etwas anders. Jan ist ... der andere Bauer.

Es ist ein Sommermorgen in Kerns OW. Jan greift beim Zmor-ge zünftig zu. Er sitzt mit seinen Eltern Fränzi, 54, Reiseleiterin, und Hansruedi, 55, Treuhänder, im Garten, trinkt Kaffee, kaut Gipfeli. Nimmt noch eins. «Es langet glaubs», mahnt die Mutter. Jan zeigt ihr seine Oberarmmuskeln, deutet an, wie kräftig er ist, wie viel er darum essen muss. Dann will er meinen Bizeps sehen. Man gibt sich natürlich Mühe, spannt an. Jan schaut, befühlt und meint: «Nume Späck!» Wenn er lacht, verziehen sich seine bulligen Augen schelmenhaft.

Dann hetzt er in sein Zimmer, macht sich parat. Es wird ein langer Tag, todmüde sinke er am Abend ins Bett, weiss seine Mutter, «die Puurerei schlaucht ihn». Picobello aufgeräumt ist Jans Zimmer. Da türmen sich Haufen mit Heftli und Zeitungen, alle so manierlich, präzise und liebevoll ausgerichtet wie Gartenbeetchen einer Emmentaler Bauersfrau.

Obwohl Jan nicht lesen kann, blättert er gern in landwirtschaftlichen Publikationen: «Schweizer Bauer», «agrarheute», «Stierenkatalog», «CH-Braunvieh», «TraktorXL». An die Zimmerwände hat er Kuhfotos gepinnt, Kuhkalender, Kuhpostkarten, Kuhabziehbilder, den Brunstkalender 2017/18 und die rote Stoffrosette einer Viehausstellung (2. Frühjahrsschau, Kerns 2018, 2. Rang).

Jan will los, fertig «isi», er will vorwärtsmachen, endlich zu seinen Kühen. Hat Stalldrang.

Er steigt aufs E-Bike, brummt einen Gruss. Im Hauseingang hängt ein Bild mit Porträts von Kindern mit Downsyndrom und dem Text: «Wir haben das gewisse Etwas. 47 Chromosomen und jede Menge Ideen.»

2010 ziehen die Schöpfers von Sarnen nach Kerns. Jan erkundet auf dem Velo seine neue Umgebung. Mutter Fränzi fällt am Abend auf, dass ihr Bub nach Stall riecht. Die Tage darauf das Gleiche. Schliesslich folgt sie ihrem Sohn und sieht, wie er zu einem nahen Bauernhof fährt.

Der Hof heisst Huwel und gehört Familie Windlin. Bauer Beat Windlin berichtet Fränzi, wie vor ein paar Tagen plötzlich dieser unbekannte Bub in seinem Stall stand, ihm ganz genau bei der Arbeit mit dem Vieh zuschaute, um es ihm schliesslich gleichzutun. Wie er ohne ein Wort zu arbeiten anfang, den Kühen Gras gab, deren Pflüder zusammenschabte, den Mist zusammenkratzte und frisches Streu ausbrachte. Er habe den Bub machen lassen, sagt Windlin, «weil er es cheibe geschickt macht und sich chogegut mit den Kühen versteht».

«Er heisst Jan», stellt Fränzi ihren Sohn vor, «er hat das Downsyndrom und träumt davon, Bauer zu werden – aber uns allen ist klar, dass dies unmöglich ist.»

Seither sind acht Jahre vergangen. Drei Tage in der Woche arbeitet Jan im «Hüetli», einer geschützten Arbeitsstätte der Rütimattli-Stiftung Sarnen. Dort packt er Gewürze ab, schreddert, wäscht Schwemholz und fährt mit dem Handgabelstapler. Seine wahre Leidenschaft aber lebt er immer donnerstags und freitags. Dann ist Jan ein Bauer, bei Beat auf dem Hof. Sie sind mittlerweile ein eingespieltes Team. Jan Schöpfer, 21, und Beat Windlin, 41. An und Bab.

Die Sommermonate über hat Familie Windlin ihr Vieh auf zwei Höfe verteilt. Ein Teil der Kühe und Rinder versorgt Beat auf dem Hof in Kerns, die anderen Tiere sömmern auf der Alp, auf der ►

Gräben überwinden Trotz Down-
syndrom kann Jan auf der Frutt
ein richtiger Bauer und Äpler sein.



Armdrücken Jonas, 14, und Mario,
10, (r.) treten gegen Jan an – und
haben natürlich null Chancen.



Müde Nach Feierabend liegt Jan auf dem Sofa der Alphütte. So ein Bauernleben schlaucht ganz schön.



Selig am Seeli Zwei, die sich verstehen. Jan verehrt Beat (1.) sehr, dieser ist sein Chef und Freund.



Im Stall lernt Jan viel fürs Leben

► Melchsee-Frutt, wo Ehefrau Jolanda, 39, und die Kinder Jonas, 14, Selina, 12, und Mario, 10, zum Rechten sehen.

Beat und Jan arbeiten heute erst auf dem Hof im Tal und fahren dann gegen Mittag auf die Frutt. Jan freuts. Gleich an zwei Orten bauern! Zudem mag er Jolanda, weil sie so gut kocht, fein kocht, viel kocht. Weil Jan doch so gern isst, essen muss, weil er so stark ist, Muskeln hat ... und wieder spienzelt er auf seinen Bizeps. «So, fertig Muskelschau», neckt ihn Beat. Jan lacht. Windlin weiss, wie er seinen Jungbauern nehmen muss: mit exakten Anleitungen, Humor und Ruhe. Nur so funktioniert. Jan mit teuflisch viel Kraft, Beat mit Engelsgeduld.

Bauer Windlin hat jüngst einen Melkroboter gekauft. Jans Finger huschen virtuos über das Display der Bedienkonsole. Er weiss, wie man die Parameter einstellt, welche Taste wofür ist, wo man den Milchfluss misst. «Scho no verrockt», staunt Windlin, «5 plus 5 rechnen kann er nicht, aber den Melkroboter bedient er wie ein Jumbojet-Pilot.»

Jan treibt die Kühe von der Weide in den Stall, sie folgen ihm willig. Er spricht mit ihnen in seiner Sprache, tätschelt, umarmt, krault sie. Kühe treiben mag er. So sehr, dass er anfangs die Kühe andauernd in den Stall rein- und wieder raustrieb. Beat musste ihn ermahnen, dass das nicht geht. Musste es zweimal erklären, dreimal erklären. Bis Jan begriff.

Auch sonst, sagt Beat, müsse er ihm ab und zu «de Tarif düregäh». Jan probiert gern aus, kann ein rechtes Schlitzohr sein, Beat setzt ihm Grenzen. Etwa beim Traktorfahren. Wie gern thront Jan auf dem Fahrersitz, örgelt am Steuer, berührt ehrfürchtig den Anlasser – weiss aber, dass er den

Motor nicht starten darf. Und fahren sowieso nicht. «Er würde mit Freude und Vollgas über den Hof brettern», weiss Beat. Er weiss auch, dass Jan traurig ist, weil er realisiert, dass er nicht Traktor, nicht Auto, nicht Motorrad, ja nicht einmal Töffli fahren darf. Nie wird dürfen. Die theoretische Prüfung stellt eine unüberwindbare Hürde dar. Sobald Jan auf der Strasse die magnetische L-Tafel am Autoheck eines Fahrschülers sieht, macht er mit dem Handy ein Foto. Jan sammelt L-Fotos.

Seine Sehnsuchtssammlung.

Und wenn er dann wieder mal besonders wehmütig dreinschaut, Kopf und Arme hängen lässt, seine typische Traurig-Stellung einnimmt, weiss Beat, wie er ihn aufheitern kann. Mit einem Einsatz am Laubbläser oder Hochdruckreiniger. Hauptsache, es motort.

Die beiden fahren mit dem Auto zur Melchsee-Frutt hoch. 40 Minuten. Jan freut sich auf einen «Mocke Meisch» zum Zmittag, einen Mocken Fleisch. Die Chäpelihütte liegt am Melchsee, fast 2000 Meter hoch, umkränzt von schroffen Gebirgszügen. «Scho schön hie obe, gäll», meint Beat, doch Jan riecht nur die Würste, die Jolanda, Joli (er sagt «Oli»), auf dem offenen Holzfeuer in der Küche brät. Er umarmt die Bäuerin, spielt den Charmeur, schielt zum Fleisch. So herzlich kann Bestechung sein.

Am Nachmittag werden auf den Alpweiden die Zäune ausgebessert und Gras gemäht, von Hand: Beat mit der Sense, Jan mit dem Fadenmäher. Jede

Kuh begrüsst er persönlich, herzt, tätschelt, redet mit allen. Gibts eine Lieblingskuh? Jan schüttelt den Kopf, schaut verduzt, schnaubt gar. Was soll die Frage ... ein rechter Bauer hat doch alle seine Tier gleich gern.

Zvieri am vieri. Kaffee und Nussgipfel. Jan langt zu. Diesmal beweist er seine Stärke mit Armdrücken, erst mit Bab, dann mit Mario und Jonas. Minuten später höckelt der gleiche Kraftprotz bei den neugeborenen Kätzchen, streichelt sie und pustet ihnen so hauchfein übers Fell, als bliese er Löwenzahnfallschirmli weg.

Gegen Abend schliesslich singt (oder so ähnlich) Jan gar. Hält sich den hölzernen Betruf-Trichter der Sennen vor den Mund und mööget seinen Jan-Fantasie-Alpsegen über die Frutt.

Es sei, sagt Bauer Beat, für beide Seiten ein Gewinn. Er ist froh um Jans Kraft und Mithilfe auf dem Hof, und Jan profitiert von Beats Fürsorge, Förderung und dessen Bereitschaft, ihn überhaupt Bauer sein zu lassen. Integration dank Landwirtschaft. Sonderpädagogik im Stall.

Womöglich funktioniert das Jan-Modell auch in anderen Berufen. Es kann so einfach sein, wenn alle wollen und es unkompliziert miteinander probieren.

Jan und Beat – zwei, die sich mögen. Es ist eine Freundschaft. Und jeder hat Einfluss auf den anderen. «Manchmal mehr, als mir lieb ist», sagt Beat und zwinkert. Die Kollegen im Dorf würden ihm nämlich nicht mehr Beat sagen.

Sie nennen ihn jetzt Bab. ●

Alpsegen
Mit dem Holztrichter imitiert Jan einen Betruf. Am liebsten zu Klängen des Jodlerklubs Wiesenberg.

